

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 30. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schreibleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritaner 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebenspalte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Englische und italienische Denkschriften.

Neue Abrüstungsvorschläge

Stellungnahme zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung.

London, 31. Januar. Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage veröffentlicht. Das 24 Seiten umfassende Schriftstück kommt zum Schluß im wesentlichen zu folgenden Vorschlägen, in denen eine Reihe von Abänderungen des ursprünglichen englischen Konventionentwurfs enthalten ist. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht weniger wesentlich als bei der Sicherheit, und beide müssen praktisch zur Anwendung gelangen. Ausgehend von der Annahme, daß die Abrüstungsvereinbarung auf 10 Jahre abgeschlossen wird, wäre die englische Regierung auch mit einer deutschen Heeresstärke von 300 000 Mann einverstanden, wenn nur der mit der 200 000 angestrebte Grundsatz der Parität zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und Polen zu einer entsprechenden Regelung führen würde. Auch einer Dienstzeit von 12 statt 8 Monaten würde sie zustimmen, wenn dies allgemein gewünscht würde. Bezüglich der sog. „militärähnlichen Ausbildung“ wird eine genaue Kontrolle des Verbotes vorgeschlagen. Die deutschen Versicherungen bezüglich der SA und SS werden zur Kenntnis genommen. Die englische Regierung legt sowohl im Interesse der Abrüstung wie der Durchführung der Gleichberechtigung aller Länder größten Wert darauf, daß sogleich an die Ausschaltung von Tanks über 16 Tonnen herangegangen werden sollte. Sie schlägt vor, daß Tanks über 30 Tonnen bis zum Ende des 1. Jahres, solche über 20 Tonnen bis zum Ende des 3. Jahres und solche über 16 Tonnen bis zum Ende des 5. Jahres zerstört werden sollen. Die britische Regierung ist bereit, sich damit einverstanden zu erklären, daß die neue deutsche Armee mit kurzer Dienstzeit, wie sie der Konventionentwurf vorsieht, mit Kampfwagen bis zu 6 Tonnen ausgerüstet wird. Die Regierung wäre ferner bereit, sich mit einer gleichen Abmachung für Oesterreich, Ungarn und Bulgarien einverstanden zu erklären. Die beweglichen Landgeschütze dürften ein Höchstkaliber von nur 115 Millimeter haben, und nur ein Teil der deutschen

Neuausrüstung könnte ein Kaliber von 155 Millimeter aufweisen. Betreffs der Lufrüstungen sollen alle Länder, wenn die ständige Abrüstungskommission nach Ablauf von zwei Jahren ihre Abschaffung nicht beschlossen hat, das Recht haben, eine Militärluftfahrt zu besitzen, deren Stärke in den einzelnen Ländern in den folgenden acht Jahren durch Verminderung oder Erhöhung auf die Zahlen der Konvention gebracht werden müsse.

Die englische Regierung bestätigt ihre Bereitschaft, der Anwendung eines Systems ständiger und automatischer Ueberwachung, die gleichzeitig mit den Verpflichtungen der Konvention wirksam würde, zuzustimmen, wenn eine allgemeine Verständigung über alle anderen Fragen erreicht worden ist.

Das englische Memorandum zerfällt in zwei Abschnitte, die ihrerseits wieder mehrfach unterteilt sind. Es befaßt im einzelnen:

1. Wenn auch der diplomatische Meinungsanstrengung zweifellos zur Klärung der Lage beigetragen und die ungeheure Größe und Schwierigkeit des Problems in vollem Umfange enthüllt hat, so kann trotzdem die in letzter Zeit befolgte Methode allein ein allseitiges angenehmes Ergebnis nicht zeitigen. Andererseits würde eine Wiederholung der Besprechungen in Genf ohne neue richtunggebende Vorschläge nur zu leicht weitere Enttäuschungen hervorrufen.

2. Unter diesen Umständen ist die englische Regierung der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, ihren Standpunkt in der gegenwärtigen Lage, deren Ernst jedem denkenden Menschen klar sein muß, darzulegen. Die englische Regierung will hierbei nicht unerreichbare Ideale formulieren, sondern die Richtlinien eines Kompromisses angeben, von dem sie glaubt, daß es allgemeine Annahme finden könnte.

3. Die englische Regierung betrachtet ein Übereinkommen nicht als Selbstzweck, sondern eher als eine Begleiterscheinung des Weltfriedens und als Folge einer Verbesserung der politischen Beziehungen der Völker untereinander. Dementsprechend hat sie selbst den Zusam-

menhang zwischen dem Prinzip der Gleichberechtigung und dem Grundsatz der Sicherheit anerkannt. Aus dem gleichen Grunde begünstigt sie es, daß die Vorschläge Hitlers sich nicht nur mit technischen Rüstungsfragen, sondern auch mit politischen Garantien gegen einen Angriff befassen.

4. Es ergibt sich aus dem obigen, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten am leichtesten auf einer breiten Grundlage erreicht würde, welche die Frage der Gestaltung der Rüstungen mit Garantien auf politischem Gebiet verbindet. Die Regierung betont, daß sie niemals von den Grundlinien und Zielen ihres Entwurfs abgewichen ist und daß sie niemals einen zweiten mit ihm im Widerspruch stehenden Entwurf an seine Stelle zu setzen gesucht hat. Alle Vorschläge, die seither zur Erörterung gestellt wurden, sind gemacht worden, um zu sehen, ob sie das Zustandekommen einer solchen Einigung fördern würden und zu keinem anderen Zweck.

5. Die englische Regierung ist trotzdem stets durchaus bereit gewesen, neue Vorschläge und Voreingekommen zu prüfen und nach Möglichkeit auf ihre Annahme hinzuwirken. Sie würde weiter auf eine Einigung hinarbeiten, selbst wenn mit Rücksicht auf den Grundsatz der Gleichberechtigung sich herausstellt, daß eine solche Einigung neben der Abrüstung bei den einen, ein gewisses Maß von Aufrüstung bei den anderen nach sich zieht.

6. Die englische Regierung hat mehr als einmal öffentlich erklärt, daß eine internationale Vereinbarung, die auf dem anerkannten Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit aufgebaut ist, notwendigerweise bedeutet, daß innerhalb der in einem solchen Abkommen vorgesehenen Etappen eine Lage erreicht werden muß, in welcher Waffenarten, die dem einen Staat gestattet sind, dem anderen nicht verboten sein können. Die Regierung sieht keine Möglichkeit, sich dieser Schlußfolgerung zu entziehen.

7. Es scheinen zwei Möglichkeiten zu bestehen, zwischen denen zu wählen ist: 1. Sich auf eine Konvention zu einigen, welche den Verzicht auf gewisse Waffengattungen durch die hochgerüsteten Mächte in sich schließt, 2. sich auf der Grundlage zu einigen, daß die hochgerüsteten Mächte nicht abrüsten können oder wollen, daß sie sich aber verpflichten, ihre gegenwärtigen Rüstungen nicht zu erhöhen. Die englische Regierung muß gegenüber den anderen Regierungen mit allem Ernst darauf bestehen, daß die erste Möglichkeit, die nach ihrer Ansicht bei weitem vorzuziehen ist, besser mit dem angestrebten großen Ziel im Einklang steht, nicht aufgegeben, sondern aktiv weiter verfolgt wird.

8. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß eine internationale Einigung bezüglich der Rüstungen nur erreicht werden kann, indem man hinsichtlich der drei Hauptfragen: a) Sicherheit, b) Gleichberechtigung, c) Abrüstung eine befriedigende Regelung trifft.

Vor fast einem Jahre hat es die englische Regierung übernommen, dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz den Text eines Vertragsentwurfs vorzulegen. Die jetzt vorgeschlagenen Abänderungen des Textes dieses Konventionentwurfes sind diejenigen, welche auf Grund späterer Mitteilungen am besten geeignet erscheinen, konkrete Ergebnisse herbeizuführen.

9. Sicherheit. Nach Ansicht der englischen Regierung ist es wichtig, den Grundsatz der Beratung im Falle der Verletzung oder drohenden Verletzung des Kellogg-Paktes auf den Fall der Verletzung oder drohenden Verletzung der Abrüstungskonvention selbst auszudehnen. Sie schlägt die Einfügung entsprechender drei neuer Artikel in den Konventionentwurf vor. Ein weiterer Beitrag zur Sache des Friedens und der Sicherheit wird durch die Bereitwilligkeit des deutschen Reichskanzlers zum Abschluß von Nichtangriffspakten

Schwere Mordtat in Radogoszcz.

Drei Opfer einer Tragödie zwischen Eheleuten und dem Liebhaber.

In einer schweren Mordtat kam es gestern nachts im Lodzer Vorort Radogoszcz. Drei Personen sind die Opfer der furchtbaren Tragödie, die sich zwischen einem Ehepaar und dem Liebhaber der Frau abspielte.

Die Umstände und der Verlauf der Tragödie sind nachfolgende: In den gestrigen Morgenstunden bezogen ein Mann und eine Frau, die sich als Ehepaar ausgaben, eine Parterwohnung im Hause Bemstraße 2 in Radogoszcz. Der Mann gab sich als der Straßenbahnangestellte Woleslaw Grabowski aus und bezeichnete die Frau als seine Gattin Josefa. Die „Eheleute“ waren bis in die Nacht hinein mit der Einrichtung ihrer Wohnung beschäftigt. Als sie sich dann um 1 Uhr nachts zu Tisch gesetzt hatten, um ihr Abendbrot zu essen, fuhr vor das Haus eine Autodroschke, der ein Mann entstieg und in die Wohnung der „Eheleute“ Einlaß verlangte. Da er mit einem Skandal drohte, ließ man ihn hinein. Der Mann war der 35 Jahre alte Eisenbahner Zygmunt Mierzwiak, der Ehemann der Frau Josefa. Mierzwiak verlangte von seiner Frau, sie solle sofort zu ihm nach Hause zurückkehren. Da sie dies ablehnte, schlug Mierzwiak auf sie ein. Der Frau eilte hierauf Grabowski zu Hilfe und es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Männern. Die

miteinander ringenden Männer stießen hierbei den Tisch um, von dem alles herunterfiel. Grabowski als der Stärkere zwang Mierzwiak zu Boden und würgte ihn. Mierzwiak bemerkte ein vom Tisch gefallenes Messer, nahm es plötzlich an sich und schnitt damit dem Grabowski die Gurgel durch. Dem schwer verwundeten Grabowski eilte die Frau zu Hilfe, um ihn zu retten. Jedoch auch ihr schnitt Mierzwiak die Gurgel durch. Nach dieser schweren Bluttat schnitt sich Mierzwiak mit dem Messer die Pulsadern an den Händen durch.

Die auf den Kampf aufmerksam gewordenen Einwohner des Hauses und der Chauffeur der vor dem Hause wartenden Autodroschke versuchten nun in die Wohnung zu dringen. Bevor es ihnen gelungen war die Tür einzustoßen, zog Mierzwiak aus seiner Tasche einen Revolver und erschoss sich.

Der Chauffeur fuhr sofort zum Radogoszczer Polizeiposten, meldete dort den Vorfall, von wo auch sofort die ärztliche Rettungsbereitschaft alarmiert wurde. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Mierzwiak feststellen und die beiden anderen Schwerverletzten in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführen.

mit allen Nachbarn Deutschlands geliefert. Wenn solche Fakte ausdrücklich in Verbindung mit der Konvention eingegangen wären, dürfte ihr praktischer Wert für die Schaffung eines Sicherheitsgeföhls nicht bestritten werden.

10. Die Gleichberechtigung. Die Fünftmächterklärung vom 11. Dezember 1932 hat im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage den Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen aufgezählt und erklärt, daß dieser Grundsatz in einem Abrüstungsabkommen Verwirklichung finden soll, das eine wesentliche Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen herbeiführt. Von dieser Erklärung ist die englische Regierung niemals zurückgetreten und sie bestärkt jetzt aufs neue, daß sie an ihr uneingeschränkt festhält. Die englische Regierung zögert nicht zu erklären, daß der Grundsatz der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage nicht weniger wesentlich ist als der Grundsatz der Sicherheit.

11. Abrüstung. Die englische Regierung ent-

nimmt mit Freude aus den Erklärungen des Herrn Gilet, daß Deutschland darauf verzichtet, den Besitz von „Angriffswaffen“ zu beanspruchen und sich auf eine normale „Verteidigungsbewaffnung“ beschränkt, wie sie für die Armeen benötigt wird, die in dem Abkommen für Deutschland vorgesehen würde. Die englische Regierung ist keineswegs bereit, sich diese letzte Annahme zu eigen zu machen. Sie muß darauf bestehen, daß nur eine Vereinbarung, die sowohl eine Herabsetzung wie eine Beschränkung der Rüstungen enthält, den Namen einer Abrüstungskonvention verdient.

Das englische Abrüstungsmemorandum ist gestern, Mittwoch, den Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Polens, Japans, Belgiens und der Vereinigten Staaten überreicht worden.

Die Ueberreichung des Memorandums an Außenminister Beck erfolgte durch den Warschauer englischen Botschaftssekretär.

Der italienische Standpunkt.

Rom, 31. Januar. Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Verlautbarung, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, so wie er bereits von Mussolini Anfang Januar vor Simon bei seinem Besuch in Rom dargelegt worden war. Der Text umfaßt etwa 10 Schreibmaschinenseiten und ist in 10 Abschnitte eingeteilt.

In der Einleitung stellt die italienische Regierung fest, daß in der Abrüstungsfrage keine Zeit mehr verloren werden darf und daß der tote Punkt überwunden werden muß, wenn nicht ein Zerfallen Europas in feindliche Mächtegruppen und ein Rüstungswettlauf eintreten soll, und behandelt dann die sich durch die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung herausgebildete Lage.

Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß es noch möglich ist, zu einem Abkommen zu gelangen unter Bedingungen, die dem Weltgewissen eine vielleicht nur teilweise, aber immerhin positive Genugtuung verschaffen würde. Klare Anzeichen liegen dafür vor, daß auch in neutralen Ländern die öffentliche Meinung sich damit abfindet, daß

die praktische Hauptfrage nicht mehr die ist, die deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern, sondern die, zu vermeiden, daß sie sich ohne jede Regelung und Kontrolle vollzieht.

Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es könnte gegen bis zum 31. Dezember 1940 und müßte vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges und Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiet der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

2. Beschränkung der Militärausgaben und des Heeresmaterials der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

Was die Effektivitäten betrifft, so geht die deutsche Forderung nach 300 000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivitäten nicht auf die Ziffern des Macdonald-Plans heruntersetzen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten. Wenn die Herabsetzung in Betracht gezogen wird, erklärt sich Deutschland bereit, über die oben genannte Ziffer mit sich reden zu lassen. Bei dieser Lage zweifelt die italienische Regierung, wenn sie die augenblicklichen Effektivitäten, zum Beispiel Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei, betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im Macdonald-Plan angebeuteten Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zugunsten Deutschlands verändert worden seien. Das Problem der Herabsetzung und gegenseitigen Anmeldung der Effektivitäten ist so kompliziert und wirft so viel Fragen auf, daß dadurch der Abschluß eines Abkommens in Frage gestellt würde. Es ist deshalb besser, auf die Basis des Status quo und der von den deutschen Vorschlägen angebotenen Beschränkung zu verhandeln.

Was die Etappen betrifft, in denen die Umformung und Vermehrung der deutschen Kräfte vor sich zu gehen hätte, so glaubt die italienische Regierung, daß sie sich aus technischen Notwendigkeiten von selbst ergeben und daher auf verpflichtend festgelegt werden könnten.

Für die Seerüstungen müßte man eine Revision bis zur nächsten Seekonferenz aufschieben.

Den hier vorgesehenen Zugeständnissen gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirksamen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamtrüstung. Ohne Zweifel würde das, von der technisch-militärischen Seite aus gesehen, genügen, um ihm für die ganze Dauer des Abkommens eine unbezweifelbare Sicherheit zu garantieren.

Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom wie an den Pakt von Locarno zu erinnern. Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgesehene dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen Westmächte. Dem Locarno-Pakt läßt sich Italien als Garant kon-

London einig. Die deutsche Regierung hat den Abschluß von 10jährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

Ein letzter und wesentlicher Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit liefern würde, könnte die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren, nicht nur, um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbund wieder einzunehmen.

Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich in Gang befindliche Gedankenaustausch endlich so viele Fortschritte zeige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Westmächte rechtfertigen würde. Zu einer solchen Zusammenkunft können auch die Vertreter anderer Großmächte eingeladen werden.

Das Echo der Hitler-Rede im Auslande.

„Worte sind eine zweifelhafte Münze, es komme auf die Politik an“.

Warschau, 31. Januar. Die große Reichstagsrede Hitlers wird besonders lebhaft in den Wandelgängen des Sejm erörtert. In maßgebenden politischen Kreisen wird die Rede günstig beurteilt. Man ist in diesen Kreisen der Ueberzeugung, daß diese Rede, namentlich die Stellen über die deutsch-polnischen Beziehungen, den Wert des Freundschaftsvertrages zwischen den Nachbarländern erhöhen werden.

Auch in der polnischen Presse fand die Rede starke Beachtung.

Paris, 31. Januar. Die Bedeutung, die man der gestrigen Rede des Reichskanzlers Hitler beimißt, kommt schon in der Aufmachung der französischen Presse zum Ausdruck. Die Rede wird in spaltenlangen Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden besonders die außenpolitischen Stellen. Die erneute Friedenserklärung des Reichskanzlers wird neben der Erklärung, daß Deutschland für die Gleichberechtigung unermüdet weiterkämpfen werde, von vielen als Ueberschrift gegeben.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ will eine Entwicklung der Politik des Kanzlers nach links, auf jeden Fall aber „revolutionäre Regungen“ feststellen können und außenpolitisch Verschärfung des Kampfes für die Gleichberechtigung.

Der sozialistische „Peuple“ nimmt Kritik an den Ausführungen Hitlers.

Die Rechtsblätter fordern den Reichskanzler auf, zunächst einmal den Beweis für seine Friedensbeteuerungen anzutreten. Zweifellos ist es eine geschickte Rede — schreibt der „Figaro“ —, die sehr großen Eindruck im Ausland machen wird. Man wird sicher, wie schon so oft, sagen, Hitler will den Frieden, aber man wird immer wieder antworten, daß der Reichskanzler uns nur zu täuschen sucht. Es sei möglich — so fährt das Blatt fort —, daß er in der gegenwärtigen Stunde nicht den Krieg wolle, aber die pangermanische Massenidee müsse ihn zwangsläufig dazu bringen, „sich der Gebiete zu bemächtigen, die anderen Völkern gehören“. Wenn nicht heute, dann werde es morgen sein. Es müsse also ein jeder der Alliierten und Freunde Frankreichs darüber nachdenken.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ nennt die Rede eine Volkssprache. Man dürfe also nicht genau gefasste Gedanken und logisch verkettete Grundzüge haben verlangen. Der Reichskanzler verjunge Frankreich mit der Erklärung zu beruhigen, daß der Frieden sein teuerster Wunsch sei. Die Aussicht sei nicht verführerisch. Man könne die Ereignisse von 1914 nicht vergessen. So weit die deutschen Forderungen vernünftig seien, werde Deutschland stets die Staaten zu einer Verständigung bereit finden, vorausgesetzt, daß der Friedenswille Deutschlands nicht in Zweifel gezogen werden könne, ebensowenig seine Ansicht, die internationalen Verpflichtungen zu achten. Der Reichskanzler besitze ein Mittel, um Frankreich zu beruhigen: seine Handlungen mit seinen Worten in Einklang zu bringen und sogar auf gewisse Worte zu verzichten. Um nur eines anzuführen: was bedeute es,

Budgetvoranschlag fürs Plenum bereit.

Die Beratungen der Budgetkommission über den Budgetvoranschlag für das Jahr 1934-35 sind beendet worden. Der Voranschlag ist in dritter Lesung angenommen. Ein längeres Schlupfwort hielt hierzu der Generalberichterstatler Abg. Niedzinski.

Es wird angenommen, daß sich schon in der kommenden Woche das Sejmplenium mit der Beratschlagung des Budgetvoranschlags befassen wird.

Jede Zusammenarbeit abgelehnt!

Abgabe sämtlicher Parteien an den Regierungsblock.

Sejmmarschall Switalski hatte die Oppositionsparteien im Sejm eingeladen, um mit diesen die Budgetdebatte im Plenum zu besprechen. Sämtliche Oppositionsparteien lehnten jedoch die Teilnahme an der Konferenz mit dem Hinweis auf die sonderbare Beschließung der Verfassung durch den Regierungsblock ab.

Vor einem Expose des Ministers Beck.

In der für Montag nachmittags angelegten Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten wird Außenminister Beck ein Expose halten.

Stechbriefe hinter den flüchtigen Dreffer Häftlingen.

An den öffentlichen Anschlagsstafeln in Warschau werden Stechbriefe des Warschauer Prokurators beim dortigen Bezirksgericht hinter den flüchtigen Dreffer Häftlingen veröffentlicht. Es handelt sich um die ehemaligen Abgeordneten resp. Minister Baginski, Kiernil, Lieberman, Pragier und Wiaz, die sich der Vollstreckung des gegen sie ergangenen Urteils durch die Flucht entzogen haben. Die Stechbriefe an den Anschlagsstafeln sind mit den Photographien und einem kurzen Lebenslauf der Flüchtigen versehen.

wenn er zwischen einer äußeren und inneren Annahme Locarnos unterscheiden wolle?

London, 31. Januar. Der Inhalt der Rede des Reichskanzlers wird in der ganzen englischen Presse mit größter Ausführlichkeit gemeldet. In den Ueberschriften und im Druck des Textes wird besonders die Stelle hervorgehoben, in der Frankreich zu einer Verständigung eingeladen wird. Andere Punkte, die in den Blättern Beachtung finden, sind besonders die Ankündigung über die Reichsreform. Die Uebersetzungen zur Frage der Monarchie, die Bezugnahme auf Oesterreich und den Locarnopakt, die Saar, Polen, Italien usw.

Der sozialistische „Daily Herald“ stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich ebnen habe. Die einzig mögliche Grundlage friedfertiger Beziehungen sei die, mit ihm unter der Voraussetzung gegenseitiger Ehrlichkeit zu verkehren. Würden Hitlers Zusicherungen in Paris angenommen, dann werde die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung gegeben sein, die die Lage im Westen Europas erleichtern würde, wie es der deutsch-polnische Pakt im Osten Europas getan habe.

Durch seine Äußerung fällt ein kurzer Leitartikel auf, in dem „Times“ die Kanzlerrede bespricht. Das Blatt nimmt Anstoß daran, daß der Kanzler „fälschlicherweise“ die Zustände in Deutschland nach dem Kriege auf den Versailler Vertrag und auf eine demokratische Verfassung zurückgeführt habe, anstatt auf die demoralisierende Wirkung des Krieges. Weiter heißt es, der Kanzler habe nicht etwa erklärt, daß die deutsche Vorkriegspolitik, weil sie bei der ganzen Welt Verstimmung und Abscheu sowie Feindschaft hervorgerufen habe, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches zerstört habe, sondern er habe das „Versailler Diktat“ dafür verantwortlich gemacht. Weiter wird in dem Artikel bemerkt, daß über die Rüstungsfrage nichts neues vorgebracht worden sei. „Es ist klar“, so schreibt das Blatt, „daß Reichskanzler Hitler seine Politik der Reformen nach innen der Veröhnung, nach außen mit größerer Freiheit und mit größerem Nachdruck betreiben kann als es je einem seiner Amtsvorgänger möglich war.“

Die rechtskonservative „Morning-Post“ schreibt: Worte sind eine zweifelhafte Münze, es komme auf die Politik an. Die nationalsozialistische Politik bedrohe alle Nachbarn direkt und indirekt mit Forderungen, die sie nicht bewilligen könnten und die aus diesem Grunde sehr leicht zum Kriege führen könnten. Man müsse jetzt fragen, ob diese Politik und diese Forderungen abgeändert worden seien, oder ob es sich nur um einen Aufschub und eine Verschleierung handle. Solche Zweifel müßten nachdenklich stimmen. Es sei wohl weise, vorsichtig zu sein. Dies brauche England nicht daran zu hindern, sich der Hoffnung hinzugeben, daß der Kanzler aufrichtig und nicht bloß als Diplomat gesprochen habe und daß bei ihm von einer zunehmenden Einsicht in die Notwendigkeit des Friedens die Rede sein könne.

Tagesneuigkeiten.

Die Bäcker verlangen 10prozentige Preiserhöhung für Gebäd.

Die Lodzger Bäckerinnung hat bei der städtischen Preisfestsetzungs-Kommission eine Erhöhung der Gebäckpreise um 10 Prozent beantragt. In dem Antrage weisen die Bäcker darauf hin, daß sich die Preise für Semmeln und Brot seit der Ernte auf der gleichen Höhe erhalten haben, während der Mehlpreis bedeutend gestiegen ist. Diese Angelegenheit soll in den nächsten Tagen in einer Sitzung der Kommission zur Sprache gebracht werden. (p)

Weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades in der Textilindustrie.

Wie aus der Statistik des Landesverbandes der Textilindustrie für die vergangene Woche hervorgeht, war der Beschäftigungsgrad in der vergangenen Woche folgender: An 6 Tagen wurde in der Berichtszeit in 53 Fabriken gearbeitet, wobei 5267 Arbeiter beschäftigt waren, während in der vorhergehenden Woche an 6 Tagen in 57 Betrieben von 6371 Personen gearbeitet wurde. An 5 Tagen wurde in 14 Betrieben von 1254 Personen gearbeitet, in der vorhergehenden Woche dagegen waren es 17 Betriebe mit 1342 Arbeitern. An 4 Tagen in der Woche waren 12 Betriebe mit 1564 Arbeitern tätig, in der Vorwoche dagegen 5 Betriebe mit 595 Arbeitern. An 3 Tagen waren 3 Betriebe mit 502 Arbeitern tätig und in der Vorwoche 11 Betriebe mit 893 Arbeitern. In einer Schicht waren 48 Fabriken mit 3043 Arbeitern im Betriebe, in 2 Schichten 36 Fabriken mit 5337 Arbeitern, in 3 Schichten eine Fabrik mit 207 Arbeitern. In der ersten Schicht waren 6236 Arbeiter tätig, in der zweiten — 2321 und in der dritten — 30 Arbeiter. Von den insgesamt 99 Betrieben waren 85 mit 8587 Arbeitern im Betriebe, während in der vorhergehenden Woche 90 Betriebe tätig waren und 9201 Arbeiter beschäftigten. Der Beschäftigungsgrad dagegen ist im Vergleich mit der vorhergehenden Woche um 614 Personen zurückgegangen. (p)

Die Kleinkaufleute wollen die Lebensmittelbons realisieren

Gestern hat eine Abordnung des Verbandes der Kleinkaufleute im Komitee des Hilfsfonds für Arbeitslose und Allerärmste vorgeprochen und darum ersucht, die Lebensmittelbons nicht nur in Genossenschaften, sondern auch im Privathandel realisieren zu dürfen. Diese Bons werden bekanntlich an Arme und Arbeitslose ausgefolgt, die sie dann in verschiedenen Genossenschaften realisieren und dafür Mehl, Grütze, Fett und andere Lebensmittel erhalten. Der Hilfsfonds für die Arbeitslosen wird diese Frage in den nächsten Tagen beantworten. (p)

Fallite können nicht polnische Staatsbürger werden.

Wie wir erfahren, hat das Wojewodschaftsamt in Lodz eine Verfügung in Sachen einer Nachprüfung der Qualifikationen solcher Personen erhalten, die sich auf Grund des 10jährigen Aufenthalts im Lande um die polnische Staatsbürgerschaft bemühen. In der Verfügung wird besondere Aufmerksamkeit darauf gelenkt, ob der Gesuchsteller in dem genannten Zeitpunkt auf der Liste falliter Personen figuriert hat. In Verbindung damit muß dem Gesuch um Verleihung der polnischen Staatsangehörigkeit auch eine Bescheinigung der Handelsabteilung des zuständigen Bezirksgerichts beigefügt werden, wodurch fest-

gestellt wird, daß der Petent nicht auf der Liste der Falliten steht. Außerdem wird der Bewerber um die die Staatsangehörigkeit auch nachweisen müssen, daß er mit den Steuern für den Fiskus nicht im Rückstande ist. (p)

Firmenschilder müssen Namen und Adresse des Inhabers aufweisen.

Die Finanzkammer in Lodz hat sämtlichen Finanzämtern eine Verfügung zugehen lassen, in der sie, gestützt auf Art. 43 des Gewerbegesetzes, daran erinnert werden, daß es Pflicht der Inhaber von Unternehmen ist, auf dem Schild neben der Bezeichnung der Firma auch den eigenen Namen und die genaue Adresse anzugeben. Wer dieser Vorschrift nicht nachkommt, setzt sich einer Geldstrafe in der selben Höhe aus, wie sie für das Nichtaushängen eines Schildes überhaupt hängt wird. (p)

Gemeindeversammlungen zu St. Matthäi und St. Johannis.

Vom Kirchenkollegium der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz wird bekanntgemacht, daß am Montag, dem 5. Februar, 8 Uhr abends die diesjährige Gemeindeversammlung stattfindet. Die stimmberechtigten Gemeindeglieder sind um rege Beteiligung gebeten.

Die Gemeindeversammlung zu St. Johannis findet heute um 8 Uhr abends statt.

Warnung vor betrügerischen Agenten.

In der Lodzger Presse sind dieser Tage kleine Anzeigen erschienen, die unqualifizierte Arbeiter für eine große Schuhwarenfabrik in Frankreich anwerben. Den Bewerbern werden hohe Verdienste, Wohnungen und Arbeitsverträge für die Dauer von 2—3 Jahren versprochen, um sie für die Auswanderung zu begeistern. Von der Lodzger Abteilung des Auswandererinsolats wird dazu mitgeteilt, daß den polnischen Auswanderungsbehörden und der französischen Auswanderergesellschaft in Warschau hiervon nichts bekannt ist und die Anzeigen jedenfalls von irgendwelchen Betrügern zu dem Zweck aufgegeben worden sind, um den Auswanderungslustigen die letzten Groschen abzuzwecken. (p)

Diebstähle.

Die im Hause Kosciuszko-Allee 13 wohnhafte Bela Belbaum meldete der Polizei, daß ihr aus der Wohnung Sparbücher der Postsparkasse und Kontobücher der Kreditbank in Rom auf 1650 Floty sowie verschiedene Sachen im Werte von 160 Floty gestohlen worden seien. — Aus der Wohnung des Feliz Koltunski im Hause Ramotstraße Nr. 34 wurden vier Mäntel im Gesamtwerte von 800 Pl. entwendet. — In die Wohnung des Josef Gost in Chojny, Słonkastraße 12, drangen Diebe ein und entwendeten Garderobe und Wäsche im Werte von 3000 Floty und 2000 Floty in bar, die im Schranke verborgen waren und eine Erparnis darstellten. Die Polizei ist bemüht, die Diebe ausfindig zu machen. (p)

Feuer in einer Tischlerei.

In der Stanislaw Kochanowski'schen Tischlerei, Senatorstraße 1, kam infolge Unvorsichtigkeit Feuer zum Ausbruch, das noch vor Eintreffen der Feuerwehr von den dajelbst beschäftigten Arbeitern gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend. (p)

In einer Eisöffnung ertrunken.

Im Dorfe Swionki, Kreis Lodz, begab sich vorgestern gegen Abend die 14 Jahre alte Jadwiga Prusnonka auf den Teich, um Wasser für das Vieh zu schöpfen. Dabei bemerkte das Mädchen nicht, daß in der Zwischen-

zeit eine zweite Öffnung dichter am Ufer geschaffen wurde. Sie stürzte hinein und ging sofort unter. Der Unfall wurde erst nach längerer Zeit bemerkt. Nachdem fast das ganze Eis auf dem Teich aufgeschafft worden war, konnte die Leiche geborgen werden. (a)

Der Sohn eines Unternehmers nimmt sich das Leben.

In der Bydowlastraße 26 (früher Aleksandryjskastr.) befindet sich das chemische Unternehmen Schaja Fein. Der Sohn des Besitzers dieses Unternehmens, Pawel Fein, begab sich gestern abend im Auftrage seines Vaters ins Büro, um die Bilanz fertigzustellen. Als er aber bis 10.30 Uhr nicht zurückkehrte, wurde er telephonisch angerufen, auf welchen Anruf jedoch keine Antwort erfolgte. Man begab sich daher ins Büro. Die verschlossene Eingangstür wurde aufgebrochen. Im Büro fand man den jungen Fein tot auf. Er hatte sich mit einem Revolver schuß das Leben genommen. (p)

Kind von 7 Monaten ausgelegt.

In der Dylnastraße wurde vor dem Hause Nr. 2 ein etwa 7 Monate altes Kind männlichen Geschlechts gefunden. Das Kind wurde dem Findlingsheim überwiesen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz Erben, Zgierka 54; J. Sittkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokołowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Kychter und B. Lohoda, 11-go Listopada 86.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Zauberkunststück auf dem Wochenmarkt.

Am 22. Dezember v. J. spielte sich auf dem Leonhardt'schen Ringe ein rätselhafter Vorfall ab. Zu dem Bauern Walenty Mirowski aus dem Dorf Pruszyce, Kreis Lodz, kam ein Mann, der 7 Bänke zu je 6.50 Floty kaufte. Er handigte ihm 17 Stück Zweizlotymünzen ein, die der Bauer durchzählte, sie von seiner Frau und seiner Tochter noch einmal durchzählen ließ und dann in die Tasche steckte. Als er das Geld gleich darauf wieder herausnehmen wollte, um es noch einmal zu zählen, war es nicht mehr vorhanden. Sofort wurde die Polizei geholt, die den Käufer festnahm und ihn durchsuchte. Aber weder bei ihm noch bei dem Bauern wurde das Geld gefunden. Der Käufer, der sich als Szlojme Baum, Wieprzowa 17, herausstellte, wurde unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzger Stadtgericht zu verantworten. Obgleich er seine Schuld leugnete, wurde er zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Verurteilte Einbrecher.

Als Frau Maria Reich am 28. August v. J. die Wohnung ihres gerade in der Sommerfrische weilenden Vaters, des Industriellen Moses Dobranicki, im Hause Petrikauer Straße 42 betrat, stellte sie zu ihrem Schrecken fest, daß in der Wohnung Einbrecher gehaust haben. In den Zimmern herrschte große Unordnung und es fehlten verschiedene Garderobestücke, darunter auch ein Pelz, im Gesamtwerte von 2500 Floty. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein. Es konnte in Erfahrung gebracht werden, daß der Chlodnastraße 6 wohnhafte Waclair Dombrowski in die im Hause Spacernastraße 8 gelegene Wohnung seines Schwiegervaters Ignacy Kozłowski Metallteile eines Spazierstodes gebracht hatte. Da Dombrowski der Polizei als Dieb und Einbrecher bekannt und

„Sei klug, Amélie!“

Roman von Margarete von Saß

Copyright by Martla Feucht wanger, Halle (Saale)

150

Erschreckt und unwillig zugleich klang es. Die Stimme riß sie aus ihrem Traum auf; die konnte sie. Mit weitgeöffneten Augen starrte sie ihrem Retter ins Gesicht, dessen Hand noch leicht auf ihrem Arm ruhte. In der Dunkelheit konnte sie sein Gesicht nicht deutlich erkennen; sie war auch so benommen, daß sie sich nicht besinnen konnte, wo sie die Stimme schon einmal gehört hatte.

Er hatte sie sofort erkannt.
„Fräulein von Lüd, gnädiges Fräulein, meine Heftigkeit hat Sie gewiß erschreckt. Verzeihen Sie, aber ich war selbst so erschrocken, als ich Sie in das Auto hineinlaufen sah. Sie hatten gewiß das Signal überhört. Nun, es ist ja gut, daß nichts geschehen ist!“

„Graf Markow.“
Nun wußte sie, wer ihr Retter war. Sie schien nicht erfreut, eher erschreckt zu sein. Sie streckte ihm die Hand hin und hauchte ein „Danke!“

Ihr Blick glitt von ihm ab, irrte hin und her, als suchte sie einen Weg, auf dem sie ihm davonlaufen konnte.

„Er kann nicht glauben, daß ich versehentlich dazu kam — nein, er muß ja gesehen haben, daß ich absichtlich auf den Wagen losließ“, sagte sie sich und wagte es nicht, ihn anzusehen, so schämte sie sich. Am liebsten wäre sie ihm davon gelaufen. Und doch empfand sie es erleichternd, daß sie nun nicht mehr allein war, daß ein Mensch da war, der sie schützte, schützte vor ihrer Raserei. Herrgott, wenn er sie nicht davor zurückgehalten hätte, dann wäre es jetzt um sie geschehen! Ein Schauer rann durch ihren Körper. Wieder schloß sie die Augen. Sie fühlte sich auf einmal so müde, so zu Tode erschöpft.

Markow sah es ihr an. Er nahm ihre Hand und legte sie in seinen Arm.

„Sie müssen mir gestatten, daß ich Sie nach Hause begleite, gnädiges Fräulein!“

Sie widersprach nicht. Sie nannte ihm die Straße, in der sie wohnte. Diese lag in der Nähe des Nürnberger Platzes.

Ludmilla folgte ihm wie ein artiges Kind ins Auto. Sie lehnte den Kopf an das Lederpolster und sentte die Lider. Markows Blick ruhte auf ihrem Gesicht. Er sah das leise Lächeln ihrer Lider und den Lebenszug um ihren Mund.

„Sie sieht so unglücklich aus. Was mag sie nur haben?“ dachte er. Für ihn bestand über ihr Vorhaben, das durch sein Hinzukommen vereitelt wurde, kein Zweifel.

Er hatte nie viel Sympathie für Ludmilla von Lüd empfunden, hatte sie auch in dem Verdacht, daß sie das Glück ihrer Geschwister zerstört hatte; aber daran mochte er jetzt nicht denken. Sie erschien ihm hilflos, und wenn es in seiner Macht stand, so wollte er ihr helfen. Sein Blick fiel auf ihre Hände, die müde in ihrem Schoß ruhten. Sie waren ohne Handschuhe. Er sah den breiten, goldenen Trauring an ihrer rechten Hand.

Plötzlich schlug sie die Augen auf, und ihre Blicke begegneten sich.

„Verzeihung, gnädige Frau! Ich wußte nicht...“

Sie ließ ihn nicht ausreden. Mit einem müden Lächeln sagte sie: „Ja, ich bin verheiratet — mit Petril.“

Ihr Blick glitt von ihm ab. Herrgott, wie peinlich es war, daß sie gerade ihm begegnen mußte! Morgen erfuhr jedenfalls Amélie davon. Ihre Brauen zogen sich zusammen, um ihren Mund zuckte es. Eine Frage, die er an sie stellte, riß sie aus ihren Gedanken. Er fragte nach Joachim. Wenn er Amélie nahestand, würde er dann nach deren Manne fragen? Aber wer hatte das behauptet? Sie doch nur, sonst niemand. Eine helle Röte stieg in ihr Gesicht; sie sah Markow verwirrt an.

„Ich kam eben von meinem Bruder“, antwortete sie.

In dem Augenblick hielt der Wagen; sie mußten aussteigen. Markow war voll Spannung. Jetzt würde er erfahren, wo Joachim wohnte. Er hatte ihn lange vergebens

gesucht. Er fragte: „Also Ihr Herr Bruder wohnt wieder in Berlin?“

„Ja.“
„Denken Sie, gnädige Frau, daß ich vor ein paar Monaten nach dem Verbleib Ihres Herrn Bruders forschte und ihn nicht ermitteln konnte.“

Sie sah zu ihm auf. „Wertwüdig!“ sagte sie mit leichtem Kopfschütteln. Und dann fragte sie, aus welchem Anlaß er ihn gesucht.

Markow lächelte gezwungen. „Ja, das ist hier schwer zu sagen; ich hatte vor, mit ihm über ernste Dinge zu reden.“

Ludmilla horchte auf. Ernste Dinge? Die konnten doch nur Amélie und ihn betreffen?

„Gnädige Frau, hier ganz in der Nähe ist das Baltische Café. Sie kennen es gewiß? Wenn Sie noch ein Viertelstündchen Zeit haben, möchte ich Sie bitten, mit mir dort eine Tasse Kaffee zu trinken.“

Zeit? Sie hatte so viel davon. Hatte es absolut nicht eilig, nach Hause zu kommen, wo niemand sie erwartete. Petril kam gewöhnlich erst gegen Morgen heim.

Sie hatten Platz an einem Tische gefunden, der abseits in einer Nische stand. Markow bestellte Kaffee, Likör und Kuchen. Sie wollte Einspruch erheben.

Er bat: „Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich es uns ein bißchen gemütlich mache. Ich habe so das Gefühl, daß wir etwas feiern müßten.“

Eine heiße Röte stieg in ihr Gesicht.
„Gnädige Frau, es ist heute mein letzter Abend in Berlin. Morgen abend fahre ich nach Paris.“

Sie sprachen über seine bevorstehende Reise. Und dann goß Markow Ludmilla aus dem kleinen Binnentüchlein ein, füllte ihr Glas mit Likör, legte die besten Stücke Kuchen auf ihren Teller. Seine Fürsorglichkeit war geradezu rührend. Ludmillas Blick ruhte auf seinem Gesicht. Er war doch ein guter Mensch. Sie fühlte es in diesem Augenblick deutlich und schämte sich ihrer Niederracht, die sie auch einmal gegen ihn gerichtet. Ob sie sich mit ihm aussprach?
(Fortsetzung folgt.)

als solcher auch bereits bestraft war, wurde in der Dombrowskischen Wohnung eine Revision vorgenommen und festgestellt, daß die erwähnten Metallteile Monogramme sind und etwa 44 1/2 Gramm Gold enthalten. Weiter konnte festgestellt werden, daß das Gold von dem in der Dobranickischen Wohnung ausgeführten Diebstahl herrührt, der von Dombrowski verübt worden war. Als Dombrowski sah, daß ihm die Polizei bereits auf der Ferse ist, floh er, was ihm jedoch nicht gelang, da er gerade in dem Augenblick gefaßt wurde, als er auf dem Autobusbahnhof in einen Wagen steigen wollte, um sich nach Kutno zu begeben. Er hatte dabei auch ein Palet Garderobe bei sich, die von dem Diebstahl bei Dobranicki herrührte.

Gestern hatte sich nun Dombrowski vor dem Bezirksgericht zu verantworten, von dem er zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. (p)

In die Wohnung des Fabrikmeisters und Besitzers des Hauses Automierstraße 105, Alfons Kinkel, verjuchten eines Nachts Diebe einzudringen. Sie wurden jedoch von dem Wohnungsinhaber festgenommen und der Polizei übergeben. Es waren dies die beiden je 25 Jahre alten berufsmäßigen Einbrecher Stanislaw Jastnisi und Josef Walczak aus Raly bei Lodz. Sie hatten 10 Taschlüssel, mehrere Schlüssel, ein Küchenmesser, ein Brochereisen und eine Bohrmaschine bei sich.

Gestern hatten sich beide vor dem Lodzjer Bezirksgericht zu verantworten. Beide wurden zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

Sport.

Czarni (Lemberg) beteiligen sich an der Eishockey-Meisterschaft.

Neben dem vorjährigen Meister Legja (Warschau) und US (Pojen) ist nun der dritte Teilnehmer an der Polenmeisterschaft in Eishockey festgestellt worden, welche vom 2. bis 4. Februar in Lemberg ausgetragen werden. Denn bei dem vorgetragenen Entscheidungsspiel zwischen dem Krynicer KH und der Lemberger Czarni gewann die Lemberger Mannschaft 3:1 (1:0, 2:1, 0:0). (Die Tore schossen: für Czarni im ersten Drittel Jalowj und im zweiten Drittel Pul und Kaprzal, während für KH Sobocinski im zweiten Drittel erfolgreich war.)

Der vierte Teilnehmer wird erst heute in Lemberg ermittelt, wo sich die Krakauer Cracovia und Legja (Lemberg) gegenübersehen.

Vorglückskampf Polen — Deutschland in Deutschland?

In den offiziellen Kreisen des Deutschen Amateur-Vorverbandes wird das Projekt erwogen, die polnische Auswahlmannschaft auf der Fahrt nach USA zur Durchreise durch Deutschland zu bewegen, um den fälligen Revanchekampf in irgendeiner deutschen Stadt zu absolvieren.

Die morgigen Bezirksmeisterschaften der Schwereathleten.

Die diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Schwereathleten beginnen morgen ab 10 Uhr im Saale des Turnvereins „Kraft“ (Glowna 17) und versprechen überaus guten Sport zu bringen, da durch die drei letzten Städteämpfe die Lodzjer Ringkämpfe stark in ihrer Form aufgeholt haben.

Aus dem Reiche.

Der Prinz von Pleh muß ins Gefängnis.

Das Urteil gegen ihn durch das höchste Gericht bestätigt.

Bekanntlich wurde der Prinz von Pleh vor einiger Zeit wegen Nichtanmeldung von beschäftigten Ausländern zu einer nicht umwandelbaren Zwöschigen Haftstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Prinz Berufung ein, doch wurde das Urteil in der ersten Instanz in vollem Umfange bestätigt. Auch mit diesem Urteil gab sich der Prinz von Pleh nicht zufrieden und beantragte Kassation beim höchsten Gericht in Warschau. Am Sonnabend wurde die Angelegenheit in Warschau behandelt, und auch die höchste Instanz schloß sich der Auffassung der vorherigen Instanzen an und bestätigte das Urteil. Das Urteil hat somit Rechtskraft erlangt und Prinz von Pleh wird, nachdem die Akten aus Warschau dem Nikolajer Bürgergericht wieder zugestellt sein werden, in Nikolaj seine Strafe antreten müssen.

Pabianice. Brand einer Scheune in der Nachbarschaft. Im Dorfe Cypzeminel, Gemeinde Gospodarz, unweit von Pabianice, kam in der Scheune des Landmanns Jan Kisiela infolge Unvorsichtigkeit Feuer zum Ausbruch. Von der alarmierten Feuerwehr konnte das Feuer erst nach zwei Stunden lokalisiert werden, das Gebäude war dabei aber nicht mehr zu retten. Auch die in der Scheune vorhandenen Erntevorräte, die Maschinen und Ackerbaugeräte sind ein Opfer der Flammen geworden.

Zdunska-Wola. Ueberfall auf einen Gerichtsdiener. Der Diener des Stadtgerichts in Zdunska-Wola bemerkte dieser Tage im Gerichtssaal einen Mann, der sich hinter einem Vorhang zu verbergen suchte.

Der Diener, Johann Häbner, fragte den Mann, was er am Abend noch im Gericht zu tun habe, worauf der Eindringling sich entschuldigte und erklärte, er hätte nur die Akten seines Prozesses durchsehen wollen. Als nun beide die Treppe hinabgingen, erhielt Häbner von dem Manne einen Stoß, daß er die Treppe hinunterstürzte und am Boden bewußtlos liegen blieb. Der Fremde ergriff darauf die Flucht. Zu dem bewußtlosen Gerichtsdiener wurde der Arzt gerufen. Dank den Nachforschungen der Polizei konnte der Dieb bald darauf festgenommen werden. Es ist dies der in Zdunska-Wola, Pilsulstraße 50, wohnhafte Nachman Friedman, der seine Wäpse und die Brille im Gericht zurückgelassen hatte, was zur Ermittlung beigetragen hat. (p)

Sieradz. Landmann erhängt sich, weil er nicht zum Gemeindevorsteher gewählt wurde. Im Dorfe Gorki Janowski bei Sieradz erhängte sich dieser Tage der 32jährige Landmann Wladyslaw Uznanel, der eine Wirtschaft von 20 Morgen befaßt. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß Uznanel die Tat aus dem Grunde verübt hat, weil man ihn nicht zum Gemeindevogt gewählt hatte. (a)

Petrifau. Den Rivalen ermordet. Die im Dorfe Ocie, Gemeinde Bratoszewice, bei Petrifau wohnhafte Janina Winter war längere Zeit mit Jurek Rubaj aus demselben Dorfe verlobt. Da dieser sie jedoch unaufhörlich mit seiner Eifersucht quälte, löste sie die Verlobung mit ihm und wurde die Braut eines Josef Krzewina aus dem Nachbarort Sadowka. Als der abgebligte Freier hiervon erfuhr, drohte er dem Bevorzugten, er werde ihn ermorden. Dieser, ein starker und Rubaj auch geistig überragender Mann, ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Desto größere Sorge um das Leben der Geliebten hatte dagegen das Mädchen, weshalb es sich heimlich mit ihm traf. Für vorgestern hatten beide wieder ein Stellbuchein verabredet, wovon auch Rubaj erfuhr. Als das Mädchen nicht mehr weit von der verabredeten Stelle entfernt war, hörte es plötzlich einen Schuß fallen, dem ein Aufschrei folgte, worauf sie nur noch Schritte eines sich schnell Entfernenden vernahm. Sie eilte auf die Stelle zu, von der aus sie den Schrei gehört hatte, und fand dort ihren Verlobten mit einer Schußwunde in der Brust leblos vor. Die Leiche wurde nach dem Prospektorium gebracht. Die eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß Rubaj der Mörder ist. Er wurde im Petrifauer Gefängnis untergebracht. (p)

Warschau. Ratten in der Wiege. Ein schrecklicher Vorfall wird aus Warschau gemeldet. In der Nacht wurden die Eheleute Miller durch das jämmerliche Geschrei ihres anderthalb Jahre alten Kindes aus dem Schlaf geschreckt. Als Licht angezündet worden war, sahen die Eltern, wie mehrere große Ratten aus der Wiege des Kindes sprangen. Das Kind blutete über und über. Man schaffte das arme Weib sofort ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß die Ratten den Körper des Kindes an mehreren Stellen buchstäblich angegriffen hatten.

Die russischen Stratosphärenflieger tot.

London, 31. Januar. Wie Reporter aus Moskau melden, sind die drei Insassen des Stratosphärenballons in der Gondel des Ballons tot aufgefunden worden. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Dorfes Potinsky an der Bahnlinie Moskau—Kajan. Aufsteigend ist die Gondel abgerissen und zu Boden gestürzt.

Moskau, 31. Januar. In der heutigen Sitzung des kommunistischen Parteikongresses der Sowjetunion machte der 1. Sekretär im Bundeshauptvollzugsausschuß Jenukid'e über den Absturz des Stratosphärenballons folgende Mitteilungen: Gestern zwischen 15.30 und 17 Uhr stürzte die losgelöste Gondel des Ballons „Osoawiachim I“ in der Nähe des Dorfes Potischki Dsirow, etwa 8 Klm. südlich von der Station Kadochyl der Bahnlinie Moskau—Kajan, ab. Beim Ausprall löste sich die Ballonhülle und flog davon. Die Gondel mit den drei tödlich verunglückten Fliegern wurde aufgefunden.

Aus den Aussagen von Augenzeugen ergab sich folgendes Bild der Katastrophe: Beim Absturz löste sich die Hülle des Ballons, wobei zwei laute Explosionen zu vernehmen waren. Die Leichen der drei verunglückten Flieger wurden in der Gondel sitzend aufgefunden. Eine davon ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Sämtliche Geräte und Einrichtungsgegenstände in der Gondel sind zertümmert.

Ein Schwein frisst zwei Säuglinge.

In der ostbulgarischen Ortschaft Dülgerli hat sich ein jäherlicher Unglücksfall ereignet. Ein junges Bauernpaar, das eine dringende Arbeit im Dorfe zu erledigen hatte, ließ seine drei Monate alten Zwillingssinder ohne Aufsicht zuhause. Während dieser Zeit drang ein Schwein in die Stube, wo sich die Säuglinge befanden, und fraß

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Verammlung der Helferkreise der St. Trinitatis-gemeinde. Herr Pastor Schedler schreibt uns: In der weit zerstreuten St. Trinitatisgemeinde gibt es Kinder-gottesdiensthätten. Besonders wichtig ist da der Dienst der Helferkreise. Zweck Zusammenfassung derselben late ich alle lieben Helferinnen und Helfer zu einer Besprechung nach dem Konfirmandenjaal der Gemeinde für Freitag, den 2. Februar, um 9 Uhr früh, ein. Diese Besprechung dient zugleich als Auftakt zu der am Nachmittage stattzufindenden allgemeinen Helferkonferenz. Bezahliges Erscheinen wird dringend erbeten.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 1. Februar 1934.

Polen.

Lodz (1339 LG, 224 M.)

12.05 Volksmusik, 12.35 Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie, 14 Mittagspresse, 15.25 Exportberichte, 15.40 Jazzkonzert, 16.40 Vortrag, 16.55 Gesangsrezital Ed. Plonski, 17.20 Kammerkonzert. 17.50 Theater- und Lodzjer Mitteilungen, 18 Programm des Arbeitsfonds, 18.20 Hörspiel aus Krakau, 19 Programm für den nächsten Tag, 19.05 Allerlei, 19.25 Ansprache zu Ehren des Staatspräsidenten, 19.40 Eisportberichte aus Lemberg, 19.45 Sportberichte, 19.47 Abendpreise, 20 Opernmusik, 21 Radiotechnischer Postkasten, 21.15 Konzert, 22 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeibericht, Tanzmusik.

Ausland.

Königsweiserhausen (191 LG, 1571 M.)

12.10, 12.30 und 14 Schallplatten, 14.45 Kinderfunk, 16 Nachmittagskonzert, 18.05 Zur Unterhaltung, 21.05 Konzert, 23 Buntes Potpourri.

Heilsberg (1031 LG, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Konzert, 18.25 Das Ely Rey-Erio spielt, 19 Stunde der Nation, 20.10 und 22.45 Tanz- und Unterhaltungsende.

Leipzig (785 LG, 382 M.)

12 Mittagskonzert, 13.25 Schallplatten, 15.15 Junge Künstler vor dem Mikrophon, 16 Konzert, 17.50 G. Bunjal: Klavierkonzerte G. Roff, Werk 191, 19 Stunde der Nation, 20.30 Abendkonzert, 22.25 Tanzmusik.

Wien (592 LG, 507 M.)

12 und 13.10 Mittagskonzert, 15.55 Kinderstunde, 17.15 und 19.25 Konzert, 22.05 Abendkonzert.

Prag (638 LG, 470 M.)

11 Schallplatten, 11.05 Salonmusik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 16 Orchesterkonzert, 16.50 Kinderkonzert, 17.25 Klaviermusik, 19.05 Schallplatten, 19.45 Jazzmusik, 20.40 Funkgroteske: „Mitternachtskonzert“ 22.25 Smetana-Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Chojny. Donnerstag, den 1. Februar, um 7.30 Uhr abends Leseprobe von „Grube Elise“ und um 8.30 Uhr Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

das eine Kind fast vollständig auf, worauf es dem zweiten den rechten Arm vollkommen zerfleischte. Die heimlehrende Mutter erlitt einen Herbenzusammenbruch.

Ertragg'd'e auf der Lokomotive.

Der Lokomotivführer tot, der Heizer schwer verletzt.

Aus London wird gemeldet: Der Bremser des nach Euston fahrenden Schnellzuges bemerkte Montag abend, daß der Zug plötzlich eine gefährliche Schnelligkeit annahm. Er zog sofort die Notbremse und brachte den Zug zum Halten. Auf der Lokomotive fand man den Führer der Maschine tot und den Heizer mit schweren Verwundungen auf. Als Ursache des Unglücks wurde die Explosion eines Zylinders der Lokomotive festgestellt.

Das Geständnis der Gattenmörderin.

Wir berichteten über den grausamen Fund einer zerstückelten Leiche in Budapest. Die unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftete Frau des Fleischermeisters Stephan Boguar hat jetzt nach vierwöchigem hartnäckigem Leugnen gestanden, daß sie ihren Mann mit vorgefaßter Absicht ermordet hat. Er sei ein Trunkenbold gewesen und habe ihr erpartes Geld aus dem Kasten entwendet und betrunken und Vorwürfe mit Mißhandlungen beantwortet. Sie ließ sich von ihrem Verwandten Alexander Beczi und dessen Frau ein Flobertgewehr und ließ sich in dessen Gebrauch von ihrem Sohn im Keller unterweisen, indem sie sagte, daß sie das Haus gegen Räuber schützen wolle. In der zweiten Weihnacht nacht schloß sie ihrem Manne eine Kugel in den Kopf, und als er sich noch regte, tötete sie ihn mit einem zweiten Schuß.

Sie schilberte dann die Zerstückelung der Leiche und jagte, sie habe das Gewehr ihren Verwandten zurückgetragen. Diese hätten es, obwohl sie unschuldig seien, aus Furcht, in die Sache verwickelt zu werden, in die Donau geworfen.

Englische Anleihe für Polen.

Die polnische Presse meldet, es werde in Warschauer informierten Kreisen behauptet, daß am Freitag eine sehr wichtige Entscheidung auf finanziellem Gebiet gereift sei. Die polnisch-englischen Verhandlungen ständen vor dem Abschluß. Diese Anleihe soll zum Ausbau des Krakauer Eisenbahnknotenpunktes, zum Bau eines Bahnhofs in Krakau, zur Elektrifizierung der Eisenbahn Krakau—Zalopane und zur Beschleunigung der Arbeiten auf der Eisenbahnlinie Krakau—Warschau über Niechow—Radom Verwendung finden. Wie es in den der Regierung nahestehenden Wirtschaftskreisen heißt, soll die Anleihe etwa 130 Millionen Zloty betragen.

Ratifikation des deutsch-polnischen Luftfahrtabkommens.

Zwischen dem polnischen Außenminister Bed und dem deutschen Gesandten v. Moltke fand gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Luftfahrtabkommens statt, das im Jahre 1929 unterzeichnet worden war.

Berater der Reichsregierung beim Gesandten Lipfki.

Berlin, 31. Januar. Der polnische Gesandte Lipfki hatte am Mittwochmittag die Vertreter der Reichsregierung zu einem Essen eingeladen, das er gelegentlich der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. d. Mts. gegeben hat. An dem Frühstück nahmen teil der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, der Reichsminister und preußische Ministerpräsident Göring, der Reichsernährungsminister Darre, Staatssekretär Lammer von der Reichsjustiz und Staatssekretär v. Bülow vom Reichsaußenministerium. Während des Essens hielt der Gesandte eine Ansprache, die er mit einem Trinkspruch zu Ehren des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers schloß. Darauf antwortete Reichsaußenminister v. Neurath, wobei er ehrende Worte auf den Staatspräsidenten Moscicki und auf Marschall Pilsudski sprach.

Die Sowjetunion und der Pakt Warschau—Berlin.

Zum deutsch-polnischen Pakt schreibt die Moskauer „Szwjestija“ u. a.: Ebenso wie Deutschland durch das West-Loosarno die französisch-deutsche Grenze anerkannte, anerkennt es jetzt die polnisch-deutsche Grenze. Wenn sich diese Anerkennung aufrichtig erweise, so würde sie den Verzicht Deutschlands auf jene Politik bedeuten, für die es mit der größten Konsequenz während der ganzen Nachkriegszeit pläbiert hat. Die Tatsache, daß gerade die Hitler-Regierung genötigt war, ein Uebereinkommen mit Polen zu unterzeichnen, worin sie auf gewalttätige Veränderungen der Versailler Grenzen im Osten verzichtet, zeugt von der tiefsten Besorgnis, von der der Führer der deutschen Politik infolge der außenpolitischen Isolierung ergriffen sei. Trotz den Begrüßungen seitens der faschistischen Presse Deutschlands ansäglich des deutsch-polnischen Vertrages bedeutet er einen schweren Schlag gegen das Prestige der Hitler-Regierung und ruft unvermeidlich eine große Unzufriedenheit in den Kreisen der deutschen Nationalsozialisten, besonders in Preußen hervor. Dies ist der deutschen Regierung nicht weniger als unbeteiligten Beobachtern bekannt.

Die französischen Sozialisten verlangen die Regierungsmacht.

Paris, 31. Januar. Die sozialistische Kammerfraktion nahm eine Entschließung an, in der unterstrichen ist, daß die sozialistische Partei die Finanzskandale um Dutrie und Stamisky, die die radikalsozialistische Partei und die Rechtsgruppen kompromittierten, aufgedeckt habe. Die sozialistische Fraktion protestiert daher gegen die Vertrauensverhältnisse mit der Regierung, die dafür verantwortlich sind, und verlangt die Regierungsmacht für die Sozialisten, als die zweitgrößte Kammerfraktion. Die Abgeordneten Blum und Froussard wurden beauftragt, die Regierung in der Angelegenheit ihrer allgemeinen Politik zu interpellieren.

Paris, 31. Januar. Das Kabinett Daladier, das weder in der Kammer noch im Senat eine besonders freundliche Aufnahme gefunden hat, bereitet auch der ihm gutgünstigen Presse eine Entlassung. Von den rechtsstehenden Oppositionsblättern, denen die außenpolitische Haltung des neuen Ministerpräsidenten verdächtig zu sein scheint, wird es heftig angegriffen. „Besonders demütigend — so schreibt „Echo de Paris“ — ist für uns, daß Daladier das Außenministerium übernimmt. Er wird wohl seine sogenannte Politik der Verständigung mit Hitler durchführen wollen. Dies wird ihm einen Fehlschlag eintragen und zur Beschleunigung des Anschlusses Österreichs führen.“ Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen sind Forderungen, die in manchen rechtsstehenden Blättern verzeichnet werden.

Goldwert des Dollars — 59,06 Cent.

Washington, 31. Januar. Nach dem Inkrafttreten der Goldreserveakte hat Roosevelt von dem ihm durch dieses Gesetz erteilten Vollmachten Gebrauch gemacht und den gesetzlichen Goldwert des Dollars mit 59,06 Cent festgesetzt.

Der Börsenkurs des Dollars hat sich auf der New Yorker Börse sofort abwärts dem amtlichen Kurs angepaßt.

Die sozialdemokratische Antwort an Dollfuß.

Erst Gleichberechtigung, dann Mitarbeit.

Der Parteirat der sozialdemokratischen Partei, dem bekanntlich weder Mandatäre noch Angestellte der Partei oder der Gewerkschaften angehören, hat, wie bereits berichtet, zu dem „Appell“ des Bundeskanzlers Dollfuß vom 18. Januar, dem alsbald das Kolportage-Verbot der „Arbeiter-Zeitung“ folgte, Stellung genommen. Es ist bezeichnend, daß dieser Beschluß in der heutigen „Arbeiter-Zeitung“ zu zwei Dritteln konzipiert wurde, und zwar gerade an jenen Stellen, in denen erklärt wird, daß die Arbeiterschaft zur Mitarbeit nur unter der Zusage ihrer verfassungsmäßigen Freiheitsrechte bereit ist.

Wir veröffentlichen nachfolgend die ganze Resolution:

„Der Bundeskanzler hat am 18. Januar einen Appell an „jene Kreise der Bevölkerung“ gerichtet, „die aus Klassenkämpferischen Gründen bisher noch abseits stehen“. Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß seine Argumente von der Arbeiterschaft beachtet werden.

Der Parteirat erinnert daran, daß die österreichische Sozialdemokratie, insbesondere auch in den Beschlüssen des Parteitages vom 3. Dezember 1933, ihre Bereitschaft erklärt hat, an einer friedlichen und verfassungsmäßigen Einwirkung der politischen Krise mitzuwirken. Der Parteirat erklärt, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft auch jetzt in jedem Augenblicke zu dieser Mitarbeit bereit ist.

Der Parteirat stellt aber fest, daß sowohl der seit dem März planmäßig immer weiter geführte Abbau der Freiheitsrechte des Volkes und der sozialen Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten, als auch vieles, was man bisher über die Verfassungspläne der Regierung gehört hat, jene „innere Bereitschaft“ der Arbeiterschaft zur Mitarbeit, die der Bundeskanzler in seiner Rede vom 18. Januar gefordert hat, nicht aufkommen lassen. Die neue Notverordnung behält die Arbeitsstellen bei den Arbeiten für den Bund den Angehörigen der den Regierungsparteien parteimäßig zugehörigen Organisationen vor. Der Bundeskanzler kann nicht die „innere Bereitschaft“ zur Mitarbeit von Menschen fordern, die, seit Jahren arbeitslos, jetzt erfahren, daß sie ihrer Bestimmung, ihrer Ideale wegen von der Arbeit ausgeschlossen werden. Mitarbeit, mitwirken können nur Gleichberechtigte.

Der Bundeskanzler kann ferner die „innere Bereitschaft“ der Arbeiterschaft zur Mitarbeit an der Durchführung von Plänen nicht erwarten, die der Arbeiterschaft noch nicht bekannt sind. Wenn aber eine Verfassungsreform auf verfassungsmäßigem Wege geschaffen werden soll, wenn sie die Gesetzgebung durch auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewählte Körperschaften im Bunde und in den Ländern und das freie Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten gewährleistet, dann wird die Arbeiter- und Angestellten-schaft sicherlich zur Mitarbeit an der Schaffung einer solchen Verfassung bereit sein.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten stehen zur Unabhängigkeit Österreichs und sind bereit, sie

mit allen Mitteln zu verteidigen. Sind doch die Arbeiter und Angestellten die erbittertesten Feinde des Nationalfaschismus, der, wie Deutschland zeigt, die Arbeiter im Staat wie im Betrieb zu rechtlosen Sklaven erniedrigt. Aber der Kampf gegen den Nationalfaschismus, der die Unabhängigkeit Österreichs bedroht, kann nur dann wirksam geführt werden, wenn die Propaganda aller dem Nationalfaschismus feindlichen Parteien von beengenden Schranken befreit wird; wenn der Arbeiter- und Angestellten-schaft die Gewähr geboten wird, daß sie ihre eigene Freiheit schützt, indem sie die Unabhängigkeit verteidigt, und wenn alle demokratischen Kräfte im Lande, unbeschadet ihrer sonstigen Gegensätze, im Kampfe gegen jedweden Faschismus und zur planmäßigen Erneuerung der Wirtschaft, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit zusammenwirken.

Der Parteirat hat überdies Weisungen für die Fortsetzung des Abwehrkampfes der Arbeiterklasse gegen alle faschistischen Bestrebungen beschlossen, die unmittelbar den Organisationen übermittelt werden.

Sicher ist, daß die politische Lage in Österreich weiter höchst unklar und voller Spannungen und Gefahren bleibt. Der Austrofaschismus, dessen Organisation die Heimwehren sind, verkündet nach wie vor als sein Ziel die gänzliche Niederwerfung der „Marxisten“. Die Arbeiterschaft muß also weiter bereit sein, sich und die Republik, wenn es notwendig wird, mit allen Mitteln zu verteidigen.

Hitler bringt keine Entspannung.

Wien, 31. Januar. Die Reichstagsrede Hitlers wird von der Wiener Presse ausführlich gebracht. Die Aufnahme der Erklärungen des Reichskanzlers über die deutsch-österreichische Frage ist im wesentlichen durch eine gestern abend herausgegebene ablehnende amtliche Stellungnahme bestimmt. Die Presse erklärt, die Neußerung des Reichskanzlers sei keineswegs eine Antwort auf die an Deutschland gestellte Frage der österreichischen Regierung. Sie sei daher kein Fortschritt und könne nicht als Entspannung der Lage oder als Lösung des Problems angesehen werden.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt in einem mit „Nichts Neues aus Berlin“ überschriebenen Artikel, die Rede des Reichskanzlers sei keine Antwort auf den letzten österreichischen Schritt. Sie enthalte eine Reihe längst widerlegter Irrtümer. Das christlichsoziale Blatt „Die Reichspost“ erklärt gleichfalls „keine Antwort an Österreich“. Der Kanzler habe sich wieder einmal als glänzender Sprecher bewährt, habe aber die gleichen Gedanken entwickelt, die man schon aus amtlichen und parteianteiligen Kundgebungen kannte.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt, daß nach der Rede Hitlers Österreich nichts anderes übrig bleibe als schleunigst den Völkerbund anzurufen.

Die Bespitzelung der Emigranten.

Eine mißsagende Anordnung Görings.

Berlin, 31. Januar. Der preußische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei im Zusammenhang mit den von ihm beauftragten Richtlinien über die Rückkehr der politischen Emigranten folgende Anordnung getroffen: Es sind von allen Staatspolizeistellen beschleunigt Listen aufzustellen, die sämtliche Emigranten jedes Gebiets unter möglichst genauer Angabe der Personalien sowie des früheren und jetzigen Aufenthalts enthalten. Diese Liste ist dem geheimen Staatspolizeiamt bis Mitte Februar vorzulegen. Dabei ist anzugeben, zu welcher Kategorie von Flüchtlingen der Emigrant gehört.

Damit hat Göring selbst zugegeben, daß die Emigranten im Auslande von Nazispitzeln beobachtet werden, denn woher sollte denn da der Aufenthaltsort der Emigranten im Auslande bekannt sein?

Ob es angesichts einer solchen Anordnung irgendein Emigrant wagen wird nach Deutschland zurückzukehren? Das ist sehr zu bezweifeln.

Schandmethoden der Nazi-Polizei.

Man hält sich an Unschuldigen schadlos, wenn die Schuldigen nicht gefaßt werden können.

Freiburg i. Breisgau, 31. Januar. Die Polizeidirektion teilt mit: „Gestern abend während des Anmarsches zur Kundgebung auf dem Münsterplatz zur Feier des 30. Januar hat die illegale KPD wieder einmal Gelegenheit genommen, Flugblätter mit aufreizendem Inhalt zur Verbreitung zu bringen. Die gewohnte versteckte Art machte es unmöglich, die Täter zu fassen. Die Polizeidirektion sah sich deshalb veranlaßt, zur Unterbindung solcher Störungen der Staatsordnung zu einschneidenden Repressalien zu schreiten. Sämtliche aus Anlaß des Wehrmachtstages

zur vorläufigen Verurteilung aus den Schutzhaftlagern gelangten ehemaligen Angehörigen der KPD wurden noch gestern abend wieder festgenommen. Heute morgen werden weitere Festnahmen erfolgen.“

Dieser Polizeibericht bestätigt nur noch einmal die Tatsache, welcher verwerflichen Methoden sich die Polizei im Dritten Reich bedient. Weil ihr durch die geschickten arbeitenden illegalen Flugblattverteiler ein Schnippen geschlagen wurde, hält sie sich in ihrer Wut an anderen, die damit nichts zu tun haben, schadlos und nimmt sie gewissermaßen als Geißeln fest. Andererseits aber beweist dieser Polizeibericht, daß die illegale Arbeit trotz aller Gewaltmaßnahmen dennoch sehr wirksam verläuft wird.

Stahlhelmführer verhaftet.

Berlin, 31. Januar. In Halle wurden die Stahlhelmführer Architekt Schmidt und König unter dem Vorwurf, Reden gegen die Reichsregierung gehalten zu haben, verhaftet.

Der Kampf gegen die Ausländer in Australien.

Schützengrabenkämpfe im Bergwerksort Kalgoorlie.

Sydney, 31. Januar. Die schweren Ausschreitungen gegen Ausländer in dem Bergwerksort Kalgoorlie, über die bereits berichtet wurde, sind durch das erste Erschießen der Polizei nicht beendet worden. Die ganze Nacht über dauerten die Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Ausländern, die einen Schützengraben ausgehoben hatten, an. Gegen morgen begann nach einem heftigen Feuergefecht der Sturm auf die Verschanzungen, die genommen und zerstört wurden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptkreditleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck: „Prasa“ Lohd, Betriebsrat 101

Kirchen-Gesang-Berein
der
St. Trinitatisgemeinde
zu Lodz.




Die Herren Aktiven werden hierdurch ersucht, zu der am Freitag, den 2. Februar a. e., um 2.30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung von

Ernst Theodor Kühnel

pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Zubardzer Evang. Kirchengesangverein
zu Lodz.



Tief erschüttert bringen wir unseren Mitgliedern die traurige Kunde, daß die hochverehrte Patin unserer Vereinsfahne und die Gattin unseres Mitgründers, Frau

Dr. Elfriede Wodzinska geb. Hink

plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit vom Herrn abgerufen worden ist. Ihr stetes Wohlwollen für unseren Verein, sichert ihr bei uns über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken. Zum zweitenmal trauert unser Verein um eine Patin seiner Vereinsfahne.

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden dringend gebeten, an der morgen, Freitag, um 2.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Al. Brzostki 39 aus, stattfindenden Beerdigung recht pünktlich und zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

HEILANSTALT
für
Ohren-, Nasen-, Kehl- (Rachen) Krankheiten
mit ständigen Betten
Dr. A. Wołynski und Dr. J. Imich
Petrikauer 55, Front, 1. St., Tel. 174-74

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Seaugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-1 für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — **Heilanstaltsproble**

Zahn-Klinik
eröffnet vom Jahre 1900.
Zahnarzt H. PRUSS
Biotełowska 142 Tel. 178-06
Besuche bedeutend ermäßigt.

Dr. med. REICHER
Spezialarzt für Haut-, Geschlechtskrankheiten und Männerschwächebehandlung
Południowa 28 Tel. 201-93
Empfängt von 8-11 und von 5-8 Uhr abds. Sonn- und Feiertags von 9-1 Uhr nachm.

Lodzger Musik-Verein „Stella“



Am Sonnabend, dem 3. Febr., veranstalten wir im Saale des 4. Zuges der Feind. Feuerwehr Kopernikowskiego 82/84, unseren

traditionellen

3. Febr. Maskenball 3. Febr.

wozu wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins einladen.
Kein Maskenzwang.
2 Orchester. Beginn 8 Uhr.

Männergesangverein „Concordia“
Lodz.



Zu unserem am 3. Februar d. J. im eigenen Vereinsheim, Glowna 17, stattfindenden traditio-

Maskenball
(Im Reiche der Mitternachtsfonne)

laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins höflich ein.
Die Veranstaltung.

Ballmusik: Großes Blasorchester — Leitung J. Chojnacki. Beginn 9 Uhr abends. — Einladungen und Eintrittskarten sind allabendlich von 8 bis 10 Uhr im Vereinslokale zu haben.

Deutscher Kultur- und Bildungverein „Fortschritt“
Nawrot-Strasse Nr. 25

Freitag, 10 Uhr vormittags:
Singstunde des Männer-Chores

Freitag, 4 Uhr nachmittags:
Singstunde des gemischten Chores
im Gewerkschaftslokale, Petrikauer 109.

Wahung, Hausfrauen!
Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

Em. Lange, Lodz
Bednarzka 30 (Ecke Pabianicer) Tel. 221-88

„POLAROS“

Dr. J. NADEL
Frauenarbeiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4, Tel. 228-92
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Schürzen
aller Art, chlorecht, von 95 Groschen anfangs.
Petrikauer Nr. 107, Wohnung 19.

Eisbahn „Rapid“
Anna-Strasse 8
Am 1., 2 und 3. Februar
große Sportattraktionen

verbunden mit Schaulaufen und Auftreten von bekannten Warschauer Eislaufkünstlern.
Orchestermusik. Feenhafte Beleuchtung
Eintritt 3l. 1.-

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 9-11 Uhr u. v. 4-8 Uhr abends

Auskünfte
in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschutzangelegenheiten

für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwältin ist gesorgt

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betriebsämtern erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission der Polizei, Scherer, Andzior u. Cwikler empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

Originelle Masken- kostüme vertreiben
Kopernika 25, 1. Stage, Front. Wohnung 7.

Es steht fest
daß die Zeitungs- anzeige das wirksamste Werbemittel ist

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. HNO-Krankheiten
Beratung in Spezialfragen
Andrzeja 2, Tel. 132-28
Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute 8.45 Uhr „Ivar Kreuger“
Populäres Theater: Heute 8.15 Uhr Komödie „Zerbrochene Leiter“

Capitol: Der Bruder des Teufels
Casino: Abenteuer am Lido
Corso: I. Der Adjutant seiner Hoheit — II. Der Held von Arizona
Czary: Pat u. Patachon in der Mädchenpension
Grand-Kino: Greszyno
Metro u. Adria: Laurel und Hardy machen Karriere
Palace: Erst gestern!
Przedwiośnie: King Kong
Rakieta: Abschied von der Waffe
Roxi: Spielzeug
Sztuka: Die große Sünderin

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1	Sztuka Kopernika 16
Heute und folgende Tage Abschied von der Waffe In den Hauptrollen: Gary Cooper Helene Hayes Adolph Menjou Außer Programm: Wochenchau der Paramount Nächstes Programm: „Siebe im Auto“	Heute und folgende Tage Das gigantische Filmtunierwerk King Kong nach der Erzählung von Edgar Wallace. Nächstes Programm „12 Stühle“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09, 1.00, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Febr., Festvorstellungen für die Jugend	Heute und folgende Tage Unter Konkurrenzloses Doppelprogramm: 1. Die lustigste Komödie der Saison Der Adjutant seiner Hoheit mit Blanka Burjan 2. Der Held von Arizona mit George O'Brien und Nell O'Day . Domanil! — Selbentum!	Heute und folgende Tage Die neueste Produktion von FLIP und FLAP LAUREL und HARDY machen Karriere Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.	Heute und folgende Tage Die „schlechteste“ Frau Broadways Claudette Colbert singt die besten Lieder im Film Die große Sünderin Weiter wirken mit: Ricardo Cortez, David Manners, Lyda Roberti und Baby Sue Ray. Nächstes Programm: Das Geheimnis der Frau Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

Wie Arterien- verfallte gesund werden und bleiben
Von Dr. med. VALENTIN BEHR

Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.

Preis 3l. 4.50.

Erhältlich im Buchvertrieb
„Volkspreise“
Lodz, Petrikauer 109